

Marktkirche Hannover

Gottesdienst am Altjahrsabend, 31. Dezember 2015, 18 Uhr
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Evangelium Lukas 12, 35 - 40 (Vom Warten auf das Kommen Christi)

Epistel + Predigttext Römer 8, 31b - 39 (Predigttext der II. Reihe zum Altjahrsabend)

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? 32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? 33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. 34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. 35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? 36 Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« 37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. 38 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde,

wer eine Summe des christlichen Glaubens sucht – hier ist sie zu finden. Wenn Sie einem Menschen nahebringen wollen, was den Glauben gerade auch der Evangelischen im Innersten zusammenhält: zeigen Sie ihm diese Zeilen aus dem Römerbrief. Sie stehen bewusst als Epistel, als Lehrstück, am Altjahrsabend.

Ich bin gewiss, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist.

Mit dieser Summe ist keine einzige Unrechtstat und ist keine einzige Schreckensmeldung aus der Welt geredet. Wir glauben so nicht, um uns die Wirklichkeit vom Leib zu halten. Weder die Terrormorde in Paris, noch die tatsächliche Bedrohung durch radikale selbsternannte Gotteskrieger. Mit dieser Summe des Glaubens ist auch zunächst noch keine einzige Antwort formuliert, wie denn zu reagieren und überhaupt zu handeln sei – im alten wie im neuen Jahr.

Aber die Grundlage ist markiert. Wer den Glauben des Apostels teilt, wer als Christ die Welt begreift, wird immer zuerst und auch zuletzt auf den Menschen am Kreuz sehen. Dort ist das Heil der Welt zu finden. Davon ist Paulus ganz und gar ergriffen. Wollen wir noch bei ihm bleiben? Dann gibt es keine andere Machtphantasie als nur den gekreuzigten Gott. Wenn wir uns an das konkrete, das mühsame Werk der politischen Ethik machen, des Antwortens und der Entscheidungen, dann kann sich der christliche Glaube von diesem Grund nicht entfernen. **Ich bin gewiss, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist.**

So zu glauben heißt nicht, unberührt zu bleiben von persönlichem Leid und persönlicher Angst. Wer glaubt, kennt den Zweifel. Wer glaubt, will übers Wasser laufen können, und muss doch sinken. Gehaltensein wie Petrus, als er über allen Wirklichkeiten der Welt stehen wollte und doch versank wie jeder Mensch, Gehaltensein ist die Gnade, mit der unser Glaube rechnen darf. Gehaltensein, wenn ich mich ausrecke nach dieser Gewissheit, Gehaltensein - mehr als ich bitten und verstehen kann.

Denn natürlich brennt auch in uns die Angst, wenn der liebste Mensch, wenn ein Kind, wenn wir selbst auf den Tod erkranken. Natürlich sind auch wir gekränkt an Leib und Seele, wenn uns die Liebe verloren geht, wenn eine wichtige Prüfung scheitert, wenn ein ersehntes Ziel nicht erreicht werden kann. Natürlich kennen auch die Glaubenden Nächte ohne Schlaf und mit schmerzenden Sorgen, wenn ein Arbeitsplatz verloren geht oder eine Beziehung zerbricht. Dann ist es wohl am schwersten, zu glauben. Und wohl auch deshalb schreitet Paulus alles ab im Himmel, auf Erden und noch bis in die Tiefe. Er weiß, was er sagt, und gerade deshalb will er diesen Glauben nicht lassen. **Ich bin gewiss, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist.**

Liebe Gemeinde,

weil unser Glaube so tief gründet und sich zugleich so weit ausspannt in alle Himmel, darum ist er zutiefst persönlich und mit weitem Horizont politisch. Wer sich im Leben und Sterben in Gottes Hand weiß, kann mit Martin Luther singen „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen...“. Wir werden sie niemals in der Hand des Bösen sehen und glauben, sondern – und wenn auch gegen allen Augenschein – in

Gottes Hand wissen. Das macht ebenso gelassen wie kampfesmutig, ebenso demütig wie hoffnungsvoll. Wir glauben nicht an die Macht des Terrors, sondern wir beten an die Macht der Liebe. Soll das nur noch nostalgisches Schellenspiel sein im Zapfenstreich, weil unsere Vorfahren einmal so gedichtet hatten? Nein, unter dieser Perspektive betrachten wir die Welt und gehen wir in die Zukunft. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?

Liebe Gemeinde,

am Ende des Jahres 2015 will ich Sie ermutigen, dem alten und so wunderbaren Glauben der Christenheit treu zu bleiben. Er ist von solcher Schönheit, dass es sich lohnt, ihn immer und immer wieder neu zu entdecken. Er ist von solcher Kraft, dass wir ihn ohne Furcht gegen den Strich bürsten dürfen und von allen Seiten befragen können. Er war vor uns und wird auch noch nach uns sein. In diesem Jahr und auch zukünftig wird er sich mit großer Neugierde weiter öffnen für den Dialog mit den Religionen der Welt. In Zeiten, in den jedes Dorf Europas und auch Deutschlands längst zu einer Weltstadt geworden ist, weil hier Menschen aus aller Herren Länder wohnen – in Hannover etwa weit mehr als hundert Nationalitäten - werden wir lernen und üben, anderen von uns zu erzählen und umgekehrt zu begreifen, was sie geprägt hat.

Der Glaube fürchtet das nicht, denn er weiß sich ganz und gar in Gott geborgen. Er blickt auf das Kreuz und feiert die Auferstehung. Was sollte uns von dieser Liebe trennen können?

Ich bin gewiss, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist.

Wie zu jedem Jahreswechsel will ich die Predigt mit einer Buchempfehlung schließen. Natürlich gibt es unendlich viel mehr, als die zwei, für die ich mich entschieden habe. Das ist ja eine der Wirklichkeiten unserer modernen Welt, dass es fast alles in Hülle und Fülle gibt. Aber diese beiden sollen es nun sein.

Das erste Buch: Die Verzauberung der Welt. Eine Kulturgeschichte des Christentums. Der Autor, Jörg Lauster, ist evangelischer Theologe und Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie in Marburg.

In seinen mehr als 600 Seiten schreitet er in der Tat die ganze zweitausendjährige Geschichte des Christentums ab und bleibt dabei doch erstaunlich kurzweilig. Fundiert, klug, spannend. Es ist kein Andachtsbuch, aber es zeichnet sehr kundig nach, wie man unsere Glaubensgeschichte verstehen und begreifen kann. Dadurch öffnet es Zugänge zum eigenen Denken und Glauben. Man wird angeregt, sein eigene, persönliche Kulturgeschichte des Glaubens zu schreiben.

Das zweite Buch besticht alleine schon durch seinen Titel: Ungläubiges Staunen. Über das Christentum.

Man kann den Titel auch in einem Stück lesen – das tue ich gerne: Ungläubiges Staunen über das Christentum.

Navid Kermani ist Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2015. Er ist Bürger Kölns. Seine Familie entstammt dem hoch-gebildeten persisch-muslimischen Kulturkreis. Er selbst, als Junge mit den Eltern nach Deutschland gekommen, gehört zu den beeindruckendsten zeitgenössischen Schriftstellern unseres Landes.

Der eine staunt von innen, weil er die Welt verzaubert findet durch den christlichen Glauben. Ein mutiges Wortspiel, dem ich gerne zustimmen mag. Der andere nähert sich von außen und ist bereit über einen Glauben zu staunen, der nicht sein eigener ist. Davon kann man lernen, meine ich.

Insofern wünsche ich uns allen für das neue Jahr eine neugierige Unaufgeregtheit bei der Entdeckung der Tatsache, dass wir eine bunte, vielfältige Stadt und Gesellschaft sind. Macht euch vielmehr mit dem eigenen Erbe vertraut, und nicht nur mit seinen Vorurteilen, möchte ich manchen gerne sagen, dann werdet ihr überrascht staunen, wie verwandt wir untereinander sind, und man wird ebenso eindeutig wissen, wo eine klare Grenzziehung von Nöten ist.

Von Paulus stammte übrigens auch die Jahreslosung des alten Jahres 2015:

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. Römer 15, Vers 7

Von ihm im gleichen Brief diese Zeile, die uns nun hoffentlich noch vertrauter geworden ist:

Ich bin gewiss, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist.

Das dürfen wir glauben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Jörg Lauster, Die Verzauberung der Welt. Eine Kulturgeschichte des Christentums, München 2015 (2. Auflage) ISBN 978 3 406 66664 3

Navid Kermani, Ungläubiges Staunen. Über das Christentum, München 2015 (7. Auflage) ISBN 978 3 406 68337 4

(In jeder guten Buchhandlung, auf alle Fälle an der Marktkirche)